№ 290. Sonntag, den 11. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuch...

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Drittes Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Einführung des Check- und Ausgleichverfahrens bei der Postverwaltung.

Die in der Thronrede erwähnte Einführung des Check- und Ausgleichs-Verfahrens bei der Reichspost-Verwaltung nimmt sich die entsprechende Einrichtung der österreichischen Postsparkassen zum Muster, die bereits seit 1883 besteht und sich wachsender Theilnahme erfreut. Wie sehr dort der Post-Check-Verkehr die durch Postanweisungen bewirkten Geldumsätze übersteigt, ergeben die Ziffern des Jahres 1896, in dem etwa 525 Millionen Gulden auf Postanweisungen, aber 1659 Millionen Gulden im Checkverkehr eingezahlt worden sind. Das in Deutschland bisher nicht bestehende, jetzt aber zur Einführung bestimmte Verfahren ermöglicht die bequeme Ein- und Auszahlung, namentlich den kleineren Zahlungen. Ein Kaufmann z. B. in Thorn, welcher in der Provinz eine Anzahl von Kunden hat, richtet sich bei dem Postcheckamt ein Konto durch Einzahlung von 200 Mk. ein, erhält dafür eine bestimmte Nummer, auf welche die in der Provinz lebenden Kunden bei jeder Postanstalt ihre Verbindlichkeiten einzahlen können. Das ist für die Kunden bequem, bei welchen die Ausfertigung der Postanweisungen resp. Geldbriefe fortfällt, und enthält auch eine Erleichterung für die Postverwaltung, welche nun statt der baren jedesmaligen Auszahlungen durch Verrechnung ausgleicht, wie es für den großen Geldverkehr ja schon lange bei den Banken geschieht. In Oesterreich besteht nur eine einzige Ausgleichsstelle (Postcheckamt), und zwar in Wien. Deutschland nimmt dagegen neun solcher Anstalten in Aussicht, und zwar Berlin, Breslau, Danzig, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt, Straßburg, Leipzig. Mit seinem Postcheckamt setzt sich der Kontoinhaber durch jede beliebige Postanstalt in Verbindung. Einzahlungen auf sein Konto kann er selbst und jeder dritte, der Geld an ihn zahlen will, bei jedem Postamte machen. Dies geschieht 1. mittels Zuschriftskarten, die der Kontoinhaber gegen Entgelt geliefert bekommt, 2. durch Postanweisungen, bez. Nachnahme-Postanweisungen und Auftrags-Postanweisungen, 3. durch Gutschriften im Ausgleichsverkehr. Die Auszahlungen geschehen gegen Checks, deren Formulare ebenfalls gekauft werden müssen. Der Ausgleichsverkehr dient dem Zahlungs-Ausgleich der Konto-Inhaber unter einander, deren Namen oder Firmen aus einem, im Abonnement ausgegebenen Verzeichnisse zu ersehen sind. Auch hier dient der Check zur Ueberweisung der Beträge von einem Konto auf das andere.

In der Praxis stellt sich die Sache etwa folgendermaßen dar: Der Konto-Inhaber A. im Bezirk Danzig will zu seiner Bequemlichkeit möglichst alle größeren Zahlungen durch Vermittelung seines Postcheckamtes machen und empfangen. Er zahlt daher zunächst einen Betrag an sein Postamt auf eine Zuschriftskarte ein, die er seinem Hefte entnimmt. Sie ist mit seiner Konto-Nummer bedruckt. Er erhält über die Zahlung einen Empfangsschein, dessen Formular sich bereits an der Zuschriftskarte befand und vom Postbeamten nur unterschrieben und gestempelt zu werden braucht. Die Zuschriftskarte geht an das Danziger Postcheckamt, der Betrag wird dort dem Konto des Herrn A. gutgeschrieben, und die Zuschriftskarte wird ihm dann nebst einem die Gutschrift bethätigenden Kontoauszug wieder zugeschickt. Nun hat A. an verschiedenen Orten des Reichspostgebiets fällige Forderungen einzuziehen. Die Zahlungspflichten haben zum theil ein Konto bei ihrem Postcheckamt in Berlin, Breslau, Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt, Straßburg oder Leipzig, zum theil haben sie kein solches Konto. Die ersteren werden von A. benachrichtigt, daß er beim Postcheckamt in Danzig ein Konto habe, und sie senden nun ihrem Postcheckamte einen Check über den schuldigen Betrag mit dem Vermerk: „Zur Gutschrift auf das Check-Konto des Herrn A. in N. beim Postcheckamt in Danzig.“ Diese Gutschrift wird, so schnell es der briefliche Verkehr der einzelnen Aemter unter einander zuläßt, vollzogen und dem Herrn A. mitgetheilt. Den anderen Schuldnern sendet Herr A. je eine von seinen Zuschriftskarten, auf die dann der Betrag bei jedem Postamte auf sein Konto eingezahlt werden kann. (Geschäftsleute werden solche Zuschriftskarten ihren Rechnungen gleich beilegen können, wenn der Kunde zur Baarzahlung verpflichtet ist. Auch Vereinsbeiträge, Versicherungsgebühren usw. sind auf diese Weise einzukassieren.) Will A. nun auch die auf die Postanweisungen für ihn einkommenden Beträge nicht selbst in Empfang nehmen, sondern sie durch sein Postcheckkonto laufen lassen, so hat er bei seinem Postamte das zu beantragen und eine entsprechende Anzahl seiner Zuschriftskarten beizufügen; die Postanstalt besorgt dann das Weitere. Auszahlungen aus seinem Konto bewirkt A. durch Checks. Diese Checks lauten auf den Inhaber, können also (ohne Accept und ohne Stempelabgabe) von dem Empfänger weiter gegeben werden, müssen aber binnen 14 Tagen nach der Ausstellung bei dem zur Zahlung verpflichteten Postcheckamt präsentiert werden. Auf einen solchen Check kann A. auch selbst Geld erheben, oder es durch andere für sich erheben lassen. Am Ort seines Postcheckamtes (hier also Danzig) wird jedermann die Checks des Herrn A. und der anderen Kontoinhaber dieses Amtes wie baares Geld betrachten. Auch kann A. durch einen Vermerk auf dem Check, den er dem Postcheckamt einsendet, bewirken, daß das Amt den angewiesenen Betrag an eine bestimmte Person schickt. Dies geschieht seitens des Postcheckamts durch eine sogenannte „Checkzahlungsanweisung“, die genau wie eine Postanweisung auch ins Ausland versandt wird. Endlich dient dem Kontoinhaber, wie bereits erwähnt, der Check als Zahlungsüberweisung im Ausgleichsverkehr.

Dieser Ausgleichsverkehr ist es besonders, der für Geschäftsleute, Landwirthe und solche Beamte und Private, die ein größeres Budget haben, eine bedeutende Erleichterung in der Kassenführung gewähren wird.

Lokales.

Thorn, 10. Dezember.

— **Handelskammersitzung vom 6. Dezember.** Herr E. Dietrich referirte als Mitglied des Bezirkseisenbahnraths über dessen Sitzung in Königsberg am 25. November: An Stelle des bisherigen Vorsitzenden des Bezirkseisenbahnraths, Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Pape, ist der Präsident der Danziger Eisenbahn-Direktion, Thomé, gewählt worden. Ein Antrag auf Versetzung von Häuten und Fellen in den Spezialtarif I und in das Verzeichniß der bedeckt zu befördernden Güter wurde ebenso wie der Antrag auf Versetzung von Mehl und Mühlenfabrikaten aus dem Spezialtarif I in die allgemeine Wagenladungsklasse abgelehnt. Sodann sprach der Bezirkseisenbahnrath den Wunsch aus, daß der Getreideausnahmetarif nach den Hafenplätzen Danzig, Königsberg und Memel vom 13. Dezember 1897 auf alle Binnenstädte Ost- und Westpreußens ausgedehnt werde. Ein Antrag auf Frachtermäßigung für russischen Zucker zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern wird mit dem Vorbehalte, daß dem einheimischen Zucker dieselbe Frachtvergünstigung gewährt werde, angenommen. Der Antrag des Herrn E. Dietrich auf Einstellung eines D-Zugpaares auf der Strecke Insterburg-Thorn-Posen-Berlin mit Abzweigungen in Bentschen durch D- oder Schnellzug nach Dresden und Leipzig und mit guter Verbindung in Posen nach Breslau ist einstimmig angenommen worden. — Die preußische Regierung beabsichtigt, von der durch § 4 Absatz 3 des neuen Handelsgesetzbuches den Landesregierungen eingeräumten Befugniß zum Erlaß von Bestimmungen über die Grenzen des Kleingewerbes Gebrauch zu machen. Der Herr Handelsminister hat daraufhin die Handelsvertretungen aufgefordert, diese Angelegenheit zu prüfen und ihm vor dem 1. Januar 1899 diejenigen Vorschläge zu unterbreiten, zu welchen sie dabei gelangen würden. Einstimmig angenommen wurde der Antrag der zur Prüfung eingesetzten Kommission, den Herrn Minister zu ersuchen, dahin zu wirken, daß von dem Erlaß von Bestimmungen abgesehen werde, da sonst die Entwickelung einheitlicher Grundsätze im Reiche unmöglich sein würde und ferner die Merkmale, die das Gewerbesteuergesetz bietet, zur Abgrenzung nicht geeignet seien. Es bestehe bei dem Erlaß von Bestimmungen die Gefahr, daß Betriebe, für die das Recht der Vollkaufleute erwünscht wäre, ausgeschlossen und andererseits Geschäfte, bei denen eine geordnete Buchführung weder nöthig noch durchführbar sei, hierzu gezwungen würden. Nur die Entscheidung von Fall zu Fall könne solche Uebelstände beseitigen, und es sei mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die durch § 126 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit den Handelsorganen gewährte Mitwirkung bei der Führung des Handelsregisters den Erfolg haben werde, daß nur solche Geschäfte, die einen kaufmännisch eingerichteten Betrieb erfordern, eingetragen werden und daß diese Betriebe auch sämmtlich zur Eintragung gelangen. — Der Herr Handelsminister hat ferner die Handelskammern um gutachtliche Aeußerung darüber ersucht, ob es sich empfehlen würde, der Unsicherheit im Verkehr mit Stearinkerzen und der Möglichkeit der Täuschung des Publikums im Einzelverkehr dieser Waarengattung durch eine auf Grund des § 5 Abs. 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom Bundesrath zu erlassende Verordnung entgegenzutreten, durch die die Verpflichtung begründet werden soll, daß auf den Packeten das Nettogewicht der darin enthaltenen Kerzen anzugeben sei, und ob als Regel die Packung von $1/2$ Kilogramm Netto-Inhalt vorzuschreiben und zu bestimmen sei, daß andere Packungen immer ein durch 500 Gramm theilbares Gewicht haben müssen. Die Kammer hält die Angabe des Nettogewichts für wünschenswerth, aber nicht für hinreichend, die Vorschrift eines bestimmten Gewichts, besonders in der vorgeschlagenen Form, für unzweckmäßig, da größere Packungen als zu 1 Pfund nicht üblich, dagegen bei geringeren Qualitäten leichtere Packungen jetzt allgemein gebräuchlich seien. — Ein Antrag der Norddeutschen Kreditanstalt, Agentur Thorn, auf Einführung von Lagerscheinen für die in den Handelskammerschuppen auf dem Hauptbahnhofe eingelagerten Waaren wurde abgelehnt. — Der Thorner Kolonialverein hatte die Handelskammer ersucht, für einen Vortrag, den der Weltreisende Ernst von Hesse-Wartegg im nächsten Frühjahr hier über unsere Erwerbungen in Ostasien halten will, einen Beitrag von 50 Mk. zu bewilligen. Nach warmer Befürwortung des Antrages durch den Vorsitzenden Herrn Schwartz jun. wurde der Beitrag einstimmig bewilligt. — Auf der durch die Handelskammern in Breslau, Schweidnitz, Oppeln und Posen auf den 21. Januar in Breslau anberaumten Konferenz, auf der über einen engeren Zusammenschluß der östlichen Handelskammern berathen werden soll, wird die Kammer durch ihren Vorsitzenden vertreten sein. — Auf die im Anschluß an die Handelskammer Bromberg an den Staatssekretär des Reichspostamtes gerichtete Eingabe der Kammer wegen unausgeführter telephonischer Gespräche theilte dieser mit, daß vom 15. Dezember d. J. ab bei Gesprächen im Fernverkehr, die dadurch nicht zu Stande kommen, daß der gewünschte Theilnehmer nicht zu errufen ist, dieser von dem erfolgten Anruf durch die Anstalt, an die er angeschlossen ist, unentgeltlich benachrichtigt wird. — Die Kammer nahm sodann Kenntniß von der Aufhebung der Thorner Wollmärkte und der Erweiterung des Ortsbestellbezirkes durch Einbeziehung der Hepner-, Kirchhof-, Graudenzer- und Grützmühlenstraße und des Philosophenweges.

— **Kauft am Platze!** So oft auch diese Mahnung an das kaufende Publikum ergeht, niemals ist sie mehr angebracht, mehr der Beherzigung werth als bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste. Ein Gang durch die Straßen lehrt zur Genüge, daß die hiesigen Geschäftsleute nicht nur bestrebt sind, das Beste und Neueste zu liefern, um allen Wünschen gerecht werden zu können, sondern daß ihnen auch die Kraft innewohnt, ihr Streben zur That werden zu lassen. Einen prächtigen Anblick gewähren die prächtig ausgestatteten Schaufenster, zumal des Abends, wenn heller Lichterschein sie erleuchtet, und all die schönen Weihnachtsartikel zur Besichtigung anlocken und die Kauflust steigern. Durch die Schaufensterauslagen zeigt der Kaufmann, was er zu leisten vermag. Daß aber auch die größten Anstrengungen nöthig sind, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, beweist die fieberhafte Rührigkeit der auswärtigen Konkurrenz. Mit allem Komfort der modernen Reklame, illustrirten Preislisten, Prospekten, Zeitungsbeilagen und Anzeigen bringen sie ihre Artikel in Empfehlung. Der einheimische Käufer wird das Gute aber in allererster Linie dort nehmen, wo ers am bequemsten und preiswürdigsten findet: nämlich zu Hause! Denn wenn auch die auswärtige Konkurrenz noch so große Anstrengungen macht, so wird doch der Käufer am Orte zum mindesten dieselben Vortheile genießen. Zunächst hat das Publikum am Platze den Vorzug der persönlichen Auswahl, und was das bedeutet, weiß Jeder, der schon mit den bekannten Sendungen „zur Probe“ üble Erfahrungen gemacht hat. Nur dadurch, daß man selbst die Auswahl trifft, hat man unbedingte Sicherheit für Güte und Preiswürdigkeit der Waare. Ein weiterer, der hiesigen Geschäftswelt zu Gute kommende Vortheil ist der, daß der Konsument bei Einkäufen am Orte Porto- etc. Auslagen nicht zu tragen hat. Doch auch aus andern Rücksichten sollte jeder Billigdenkende zuerst seine Mitbürger unterstützen und erst dann, wenn er das Gewünschte am hiesigen Orte nicht erhalten sollte, sich nach auswärts wenden; damit wird er nicht nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken, sondern auch neben der Unterstützung der hiesigen Geschäftswelt sein Interesse am besten wahren.

Kleine Chronik.

* **Aus dem Simplicissimus.** In einer Gesellschaft erzählt man sich alle möglichen lustigen Geschichten aus dem Leben Friedrichs des Großen, so unter andern auch jene bekannte Anekdote, wie einmal die ausgelassene Schuljugend neben dem alten Fritz herlief und ihm unter Jubeln und Lachen zurief: „Der alte Fritz will König sein und weiß nicht mal, daß Mittwoch Nachmittag keine Schule ist.“ — Ein fröhliches Lachen wollte gerade vom Stapel gehen, als eine schneidnde scharfe Stimme alles verstummen machte: „Das ist denn doch stark! Und so was ließ sich ein König bieten! Na, heutzutage könnte Gott sei Dank so was nicht passiren!“ Peinliche Stille, bis ein Herzhafter sich den Muth nahm und das Glas gegen den schneidigen Sprecher erhob: „N, Prosit, Herr Staatsanwalt. In diesem Sinne!“

* **Ueber eine Schule nach dem Herzen der Agrarier** wird der „Nationalztg.“ aus Westpreußen berichtet: In einem Gutsbezirk des Kreises Konitz, zu dem noch ein abgezweigtes Gut und ein zu Rentengütern aufgetheiltes Rittergut gehören, hat die Regierung eine provisorische Schule eingerichtet. Die Schule ist wegen Mangel an geeigneten Räumlichkeiten in einer Tagelöhnerwohnung untergebracht, von der der größere Raum als Schulzimmer, der kleinere, die Kammer, als Wohnraum für den unverheiratheten Lehrer dient. Als Bedürfnißanstalt für den Lehrer, die Knaben und Mädchen dient ein zerfallenes Holzgerüst primitivster Art. Vorstellungen um Abänderung eines so unhaltbaren Zustandes waren bei dem Gutsherrn fruchtlos. Der Schullehrer wandte sich an seinen Vor-

gesetzten, den Kreisschulinspektor, und ersuchte diesen, Abhilfe zu schaffen. Der Gutsbezirk liegt in einer im allgemeinen menschenarmen Gegend. Bis nach dem nächsten Dorfe sind 3 Kilometer; in meilenweiter Entfernung befindet sich kein Gasthof, in dem der Lehrer sich beköstigen lassen könnte. Hierdurch ist es wohl gekommen, daß der Lehrer von dem Gutsherrn Beköstigung erhielt. **Nach einer Aufforderung des Kreisschulinspektors, eine bessere Bedürfnißanstalt für die Schulkinder und den Lehrer einzurichten, verweigerte der Gutsherr dem** Lehrer die weitere Verabfolgung von Kost und verbot ihm sein Gehöft, einschließlich der auf demselben befindlichen Käserei, zu betreten. Der Käsemacher wäre die einzige Person gewesen, bei welchem der Lehrer hätte Kost finden können. Für diesen Gutsbezirk ist im kommenden Frühjahre der Neubau eines Schulgebäudes geplant, zu dem die Regierung eine namhafte Summe als Beihilfe gewährt. Im vergangenen Herbste verlängerte die Regierung die Schulferien um drei Wochen, damit der Gutsherr seine Kartoffeln einernten konnte. Der Gutsherr ist ein Deutscher und war bei der letzten Abgeordnetenwahl konservativer Wahlmann.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn

„Der Oberhof." 6

Roman von E. Wild.

Nachdr. verb.

„Nimm auch einen warmen Schluck, Kind," sagte er gutmütig zu Eva, „du siehst recht bleich und müde aus."

Eva gehorchte; doch netzte sie kaum ihre Lippen mit dem wärmenden Tranke.

Sie hatte das Gefühl, als müsse im nächsten Moment etwas ungeheuerliches geschehen, etwas, das sie vernichtete, zu Grunde richtete, aber nichts von alledem ereignete sich.

„Wir wollen schlafen gehen, Kinder," meinte Herr Holdhaus, nachdem er seinen Thee getrunken, und nachdem er „gute Nacht" gesagt, verließ er rasch das Zimmer.

Eva folgte ihm; mit bebenden Knieen betrat sie ihr Stübchen, alles darin kam ihr mit einem Male so fremd, so sonderbar vor — sie fühlte es, der Oberhof war nach dem heutigen Auftritte mit Tremmingen keine Heimat mehr für sie — aber wo denn sonst — wo denn sonst? —

Am nächsten Tage fuhr sie wieder in die Stadt zurück.

Bei Onkel Werner ging es wieder in dem alten Kreislaufe weiter, aber Eva konnte doch nicht ruhiger werden.

Quälende Zweifel plagten sie, ob sie ihrem Verlobten alles schreiben solle, es war ja ihre Pflicht, sagte sie sich, aber dennoch hatte sie eine eigene Scheu vor diesem Geständnisse.

Wenn sie es ihm hätte sagen können, aber schreiben — der tote Buchstabe kann das nie ausdrücken, was das lebendige Wort bedeutet — und dann — eine gewisse Scham hielt sie auch ab, offen gegen Wilhelm Krüger zu sein.

„Wenn ich nach Wien komme, dann kann ich ihm alles besser und ausführlicher erzählen," beschwichtigte sie sich selbst, und dabei blieb es.

Zu Beginn des Frühlings schrieb ihr Krüger, daß er Wien verlasse, um nach London zu gehen — sein Onkel hatte diese Verfügung getroffen, der er natürlich ohne Widerspruch nachkommen mußte.

„Ich werde ihn also nicht wiedersehn," sagte Eva schmerzlich zu sich; sie hatte Wilhelm überraschen wollen und nichts von ihren Hoffnungen geschrieben, nun war ihr auch diese Freude verdorben.

Eines Tages kam Minna; sie zeigte sich sehr heiter, sehr lebhaft und brachte eine Menge Neuigkeiten mit.

Die erste war, daß Ewald sich mit Johanna Bonus verlobt habe, im Herbste sollte die Hochzeit stattfinden.

Herr Holdhaus übergab ihm gegen eine jährliche Rente den Oberhof, er fühlte sich matt und arbeitsmüde.

Eva starrte die Stiefschwester entsetzt an; wenn Ewald Herr des Oberhofes wurde, dann hatte sie keine Heimat mehr.

Ewald war ein rauher, selbstsüchtiger Charakter, schon als Kind hatte Eva es empfunden, daß er die Stiefschwester mit mißgünstigen Blicken betrachtete.

Bei Minna's Hochzeitfeier, so kurz sie da beisammen waren, hatte sich ihr diese Erkenntnis noch lebhafter aufgedrängt — und Papa war den Söhnen gegenüber stets viel zu schwach gewesen, um die Partei seiner jüngsten Tochter zu ergreifen.

„Was hast du denn?" fragte Minna — die ihre Bestürzung bemerkte.

Eva senkte den Kopf.

„Ewald hat mich nie leiden mögen," murmelte sie, „wenn er Herr des Oberhofes wird, bin ich für immer aus der Heimat gedrängt."

Minna zuckte ungeduldig die Achseln.

„Du möchtest doch nicht dein Lebenlang auf dem Oberhofe sitzen?" fragte sie scharf; „sei froh, daß du Gelegenheit findest, das Leben einer Großstadt kennen zu lernen. Otto will dich bei sich aufnehmen, er kann es auch thun, denn Papa hat wieder einmal seine Schulden gezahlt — schließlich kommen wir anderen Kinder zu kurz dabei; das geht nicht so fort — es ist nicht gerecht, daß eines alles bekomme, und die Anderen nichts.

Und nun sei vernünftig und höre mich an. Dein Kursus bei dem Professor wird in zwei Monaten zu Ende sein, also beiläufig Ende Mai. Papa will dann hierher kommen und dich selbst nach Wien zu Otto bringen.

Wäsche und Kleidungsstücke, die noch von deiner Mama da sind, werde ich dir schicken — in Wien kannst du dir dann alles hübsch und modern herrichten lassen. Otto's Frau soll ja sehr viel Geschmack besitzen, sie wird dir schon mit Rat und That an die Hand gehen. Das übrige wird Papa mit Otto besprechen, es wird dir bei ihm gewiß ganz gut gefallen."

Mit diesem vagen Trostspruche mußte sich Eva zufrieden geben.

Einen Augenblick lang brannte ihr die Frage auf den Lippen, ob sie nicht für kurze Zeit nur nach dem Oberhofe kommen dürfe, um von dem Grabe ihrer Mutter Abschied zu nehmen, aber sie dachte an Tremmingen und hielt die Worte zurück — nein, es war besser so, nur keinen zweiten, derartigen Auftritt mehr.

Geduldig ließ sie Minna's gute Lehren über sich ergehen; sie fühlte sich der Schwester gegenüber bedrückt und war deshalb doppelt gefügig gegen sie.

Von Wilhelm Krüger hatte sie aus London einen einzigen Brief erhalten; dann blieb jede Nachricht aus.

Die Zeit verging für Eva ausnehmend rasch. Woche an Woche reihte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit — acht Tage noch und Papa kam, um sie zu der Wiener Reise abzuholen.

„Heute habe ich eine ganz besondere Neuigkeit für Euch," sagte Onkel Werner, als sie sich eines Mittags zu Tische setzten, „Christian Krüger hat mir aus Hamburg geschrieben."

Eva war rot geworden, sie beugte sich eifrig über ihren Teller, um sich nicht zu verraten.

„Ist sein Neffe wieder bei ihm?" fragte Frau Werner.

„Ja, seit kurzem aus London zurückgekehrt — demnächst soll seine Verlobung mit einer Hamburger Senatorentochter stattfinden."

„Ah, das Glück, das der junge Mensch macht," rief die Tante; „aber ich dächte fast, er ist doch noch ein bischen zu jung zum heiraten."

„Es wird auch nicht sofort geheiratet," meinte Herr Werner, behaglich weiter essend; „Christian meint, ein — zwei Jahre könnte noch damit gewartet werden — damit die Partie sicher ist. Die Braut soll ein immens reiches Mädchen sein — ja — das Rechnen das hat der Christian immer gut verstanden."

Eva aß ruhig weiter; sie sagte kein Wort, sie fühlte nicht einmal Schmerz — es war ihr, als sei in ihr plötzlich alles erstorben.

In ihrem Kopfe fand nur der eine Gedanke Platz — betrogen, getäuscht, hintergangen — also das war der Grund seines langen Stillschweigens — und sie hatte sich heimlich gegrämt und um ihn gesorgt!

Ein bitteres Lächeln trat auf ihre Lippen — aber sie unterdrückte es rasch.

Nur nichts merken lassen, nur nichts merken lassen — lieber tausend verborgene Qualen leiden!

Acht Tage später nahm sie Abschied von den Werner's.

Viele gute Lehren und Ratschläge bekam sie mit auf den Weg — verstanden hatte sie wohl nicht viel davon — ihr ganzes Sein war durchsplittert von Trauer und Schmerz.

Aber Eva war jung und die Jugend findet immer noch ein Blümchen der Lebensfreude auf ihrem Wege.

Schon die Reise zerstreute sie und brachte sie auf andere Gedanken.

Otto empfing sie auf dem Bahnhofe und führte sie in die nette, kleine Vorstadtwohnung, die er mit seiner Frau inne hatte.

Eine kleine, lebhafte Frau mit hellbraunem Lockengekräusel bis tief in die Stirn trat ihnen entgegen.

Sie küßte dem Schwiegervater mit anmutiger Demut die Hand und gab Eva einen herzhaften Kuß auf den Mund.

Flink und rasch in allen ihren Bewegungen, stets bereit zu lachen wo es etwas zu lachen gab, schlagfertig in ihren Antworten und heiterer Einfälle voll machte sie selbst auf den immer etwas verdrießlichen Herrn Holdhaus einen guten Eindruck.

Nach einer Stunde schon nannte sie ihn du und stand mit ihm auf dem denkbar besten Fuß — ihre Schnurren und Einfälle lockten ihm sogar ein Lächeln ab, und sehr vergnügt setzte sich die kleine Gesellschaft zu dem vorzüglich zubereiteten Abendessen.

„Ich bin vollkommen beruhigt," sagte Holdhaus am nächsten Morgen zu seiner Tochter; „du wirst es hier bei Otto sehr gut haben. Susy scheint ein herzensgutes Wesen zu sein, sie wird zu dir halten wie eine Schwester.

Nur, liebes Kind, mußt du trachten, etwas zu verdienen — ich kann dir nicht viel geben, denn die Erbschaft war nicht so groß und ich habe in den letzten Jahren eine Menge Geld ausgegeben. Hoffentlich findet sich für dich bald eine entsprechende Thätigkeit, dann wäre ich vollkommen beruhigt."

Arbeiten, nur immer arbeiten und verdienen, das wurde Eva oft genug nahe gelegt.

Sie arbeitete ja auch, aber manchmal packte sie doch eine gewisse Lebenslust.

Sie hätte so gerne die Vergnügungen ihres Alters genossen, aber sie wagte nicht davon zu sprechen, ihre Wünsche wären doch nicht erfüllt worden.

Herr Holdhaus blieb noch einige Tage, dann kehrte er nach dem Oberhofe zurück. Er war ein Mann, der es nirgends lange aushielt und überall etwas zu bemängeln fand.

Eva hatte von ihrem Professor mehrere Empfehlungen erhalten, und auf diese gestützt, gelang es ihr auch an einem Mädcheninstitute den Posten einer Zeichenlehrerin zu erhalten.

Die Bezahlung war gering, aber Eva verschaffte sich bald einen Nebenverdienst durch Monogramm- und Musterzeichnen.

Sie war ganz stolz darauf, daß sie sich selbst erhalten konnte und machte schon weitgehende Pläne für die Zukunft.

Susy hatte sich indessen damit beschäftigt, Eva's bescheidene Garderobe zu vervollständigen und zu ergänzen.

„Zu deiner Toilette könnte dir Papa immerhin etwas beisteuern," meinte sie zu Eva, „so knapp geht es ihm nicht, daß er das nicht thun könnte, du verstehst es nur nicht, ihm beizukommen, sonst möchtest du mehr erhalten.

Man muß klug und verständig sein, sonst kommt man im Leben immer zu kurz. Ewald versteht seinen Vorteil — der läßt Papa nicht aus — und gieb acht, er wird ihn noch ganz unterjochen.

Minna wird auch dazu schauen, daß sie ihren Teil bekommt, nur die Abwesenden, die kommen am schlechtesten weg."

Eva ärgerte sich anfänglich über solche Reden, aber nach und nach fing sie an zu überlegen, daß sie eigentlich immer mehr bei Seite geschoben wurde und eine gewisse Gereiztheit machte ihrer früheren Ergebenheit Platz.

Allmählich begann sie auch sich als Großstädterin zu fühlen; sie verwandte mehr Sorgfalt auf ihr Haar, auf ihren Anzug — sie stand länger vor dem Spiegel als sonst und geriet nicht mehr in peinliche Verlegenheit wenn die Herren auf der Straße sie fixierten.

Wilhelm Krüger war deshab doch nicht vergessen; sie trug seinen Ring nicht mehr, aber sie dachte oft, oft an den Ungetreuen und so manche Nacht lag sie schlaflos, mit brennenden Augen da, die Bilder der Vergangenheit sich in's Gedächtnis rufend.

Sie lernte jetzt die Menschen kennen und beurteilen, ihre kindliche Unbefangenheit schwand. Sie sah, daß Otto in seiner Ehe gar nicht glücklich war, daß seine gegenwärtige Lebensstellung ihm durchaus nicht behagte, und daß auch seine Frau sich nicht zufrieden fühlte.

Die braungelockte Susy besaß Eigenschaften, die nicht immer angenehm waren; so fröhlich und toll übermütig sie auch sein konnte, gab es doch wieder Tage, wo sie sehr reizbar und launenhaft war.

Dann quälte sie den Gatten, dann quälte sie Eva durch ihre oft lächerliche Empfindlichkeit, sie war beleidigt über ein Wort, einen Blick und konnte dann in heiße Thränenfluten ausbrechen, einen Schmerz äußern, der in keinem Verhältnisse zu diesen Geringfügigkeiten stand.

Otto kam an solchen Tagen Mittags gar nicht heim und aß irgend wo in einem Gasthause, Eva ließ anfänglich solche Gewitterstürme ruhig über sich niedergehen, schließlich wurde sie aber doch auch ungeduldig und reizbar und sagte ein rasches Wort, das sie hinterher bereite.

Bei Onkel Werner war es still und friedlich zugegangen, hier war man keinen Augenblick vor einer Explosion sicher.

An Sparsamkeit gewöhnt, machte Eva auch die Entdeckung, daß Susy keine Einteilung, keine Einschränkung kannte.

War Geld im Hause, dann wurde lustig darauf los gelebt, war keines da mußte man darben, und der Unfriede zog ein.

Eva litt peinlich darunter, aber sie konnte es nicht ändern und darüber sprechen traute sie sich nicht, sie hätte höchstens wieder einen Verdruß heraufbeschworen.

Zwei Jahre waren auf diese Weise vergangen, im Oberhofe hatte sich seither so manches gründlich geändert.

Ewald war ein tüchtiger Landwirt, er verstand es, aus allem Kapital zu schlagen; Fleiß und Thatkraft konnte man ihm nicht absprechen, aber er verstand es auch dabei, sein Leben zu genießen und sich sein Dasein so angenehm als möglich zu gestalten.

Dabei war er aber rücksichtslos und dachte nur an sich und seinen Vorteil.

Er hatte Johanna Bonus geheiratet, nicht weil sie ihm gefiel, sondern weil er sie für ein reiches Mädchen hielt, und ihr Vater großen Einfluß in der Gegend besaß.

Schon in dem ersten Jahre seiner Ehe erlebte er jedoch eine herbe Enttäuschung. Oberförster Bonus starb nach kurzem Krankenlager, und nun stellte es sich heraus, daß viel weniger da war als alle geglaubt hatten.

Johanna's Erbteil war sehr gering; Ewald mußte noch froh sein, daß er Schwiegermutter und Schwägerin nicht zu erhalten hatte, denn Frau Bonus bezog glücklicherweise eine Pension.

Sie blieb nicht in der Gegend, sondern zog nach einer entfernten Provinzstadt, wo sie Verwandte und Freunde besaß.

Herr Holdhaus war sehr bestürzt über diese verfehlte Rechnung.

Ewald hatte ihm noch viertausend Thaler für den Oberhof auszuzahlen, dieses Geld war bestimmt gewesen unter die anderen Kinder verteilt zu werden — wie sollte es jetzt werden, da Johanna als Erbteil so gut wie gar nichts erhalten hatte.

Ewald verstand es, den alten Herrn unter einer gewissen Botmäßigkeit zu halten; er sah scharf darauf, daß er die Briefe der anderen Geschwister zu lesen bekam, und beschränkte auch den Verkehr mit den Tremmingen's auf's äußerste.

Johanna war nicht die Vertraute ihres Gatten, aber sie ahnte seine Pläne.

Sie war als Frau dasselbe bleiche, stille Geschöpf, das sie als Mädchen gewesen.

Aber hinter dieser scheinbar teilnahmslosen, ruhigen Außenseite barg sich ein Vulkan.

Johanna war klüger, berechnender als die Anderen glaubten, sie verstand es nur sehr geschickt, ihre Gefühle und Empfindungen zu verbergen.

Sie liebte ihren Gatten ebenso wenig, als dieser sie liebte, aber sie hatte Frau und selbständig werden wollen.

Sie hatte eine Ahnung, daß es daheim nicht so glänzend stand als alle meinten, und sie sah nun auch, daß diese Ahnung sie nicht betrogen.

Mit ruhigem Gleichmute ertrug sie daher die Enttäuschung um so ruhiger, als weder ihr Gatte noch ihr Schwiegervater sie diese fühlen ließen.

Johanna war eigentlich eine bedürfnislose Person, Schmuck, hübsche Kleider, alle diese hübschen, nichtigen Sachen, an denen die Frauen so oft ihr ganzes Herz hängen, machten ihr keine Freude.

In ihrem jungen Leben hatte es nur einmal eine Zeit gegeben, da sie es bedauerte, weder hübsch noch anmutig zu sein, das war damals, als Ernst Tremmingen in die Gegend kam.

Johanna Bonus hätte damals viel darum gegeben, den schönen, lebhaften Mann an sich fesseln zu können, allein sie sah bald ein, daß ihr solches nun und nimmer gelingen werde.

Tiefer Groll erfaßte sie dann — gegen ihn, gegen alle Mädchen die er hübsch und liebenswert fand.

Sie haßte Minna und sie haßte Eva — und Eva vielleicht am gründlichsten, besonders seit der belauschten Scene an Minna's Hochzeittage.

Von Natur aus bei weitem weniger habsüchtig als ihr Gatte, hatte sie doch eine besondere Freude daran, die beiden Schwestern um ihr Erbteil verkürzt zu sehen.

Was in ihren Kräften stand, das that sie dazu, um den alten Herrn besonders von Eva abwendig zu machen; sie freute sich heimlich, daß es ihr so gut gelang — ja, sie gab sich sogar die Mühe, gegen ihren Schwiegervater recht aufmerksam zu sein, damit er keine Ursache hätte seine Töchter herbeizuwünschen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betr. Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Wegen Ausscheidens des Herrn **Dietrich** aus der Stadtverordneten-Versammlung, welcher in das Magistrats-Kollegium eingetreten ist, — Wahlperiode bis Ende 1900 — ist eine Ersatzwahl erforderlich geworden. Die Wahl ist von den Wählern der II. Abtheilung vorzunehmen.

Demzufolge werden die Wähler der II. Abtheilung, welche indessen noch besondere Einladungsschreiben erhalten, auf

Montag, den 12. Dezember 1898, Vormittags, während der Stunden von 10 bis 1 Uhr

hierdurch eingeladen

im Stadtverordneten-Sitzungssaal

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Sollte engere Wahl nothwendig werden, so findet dieselbe an demselben Orte und zu derselben Zeit

am Montag, den 19. Dezember 1898

statt, wozu die Wähler für diesen Fall gleichfalls hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 24 November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die **Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen** in Städten u. s., w wird der durch Gemeinde-Beschluß vom 28. September / 13. Oktober 1898 abgeänderte Fluchtlinienplan für die Mellienstraße zwischen Hepnerstraße und „rothen Weg" zu Jedermanns Einsicht offen gelegt und zwar in der Zeit bis einschließl. 31. Dezember d. Js. im Geschäftszimmer des Stadtbauamts (Rathhaus, Hofeingang, 2 Treppen).

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den so festgestellten Plan innerhalb gedachter Ausschlußfrist bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Thorn, den 18. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische **Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und des Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Hafischein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet

Mittwoch Nachmittags von 6—7 Uhr.
Sonntag Vormittags von 11½—12½ Uhr.

Ebendort ist in einem Zimmer im Anschluß an die Volksbibliothek Lese-Gelegenheit geboten und zwar **für Jedermann unentgeltlich**.

Diese vorläufig versuchsweise und in einfachster Art eingerichtete **öffentliche Lesehalle** wird geöffnet sein regelmäßig

Sonntag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr für das weibliche Geschlecht,
Montag Abends von 7½ bis 9½ Uhr für das männliche Geschlecht.

Thorn, den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem der **Fluchtlinienplan** für den zwischen der verlängerten Klosterstraße und der Culmerstraße belegenen Theil des sogenannten Grabengeländes gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vier Wochen ausgelegen hat und Einwendungen dagegen nicht erhoben worden sind, wird dieser Plan auf Grund des § 8 desselben Gesetzes hierdurch förmlich festgestellt und bis Ende des Monats Dezember im Geschäftszimmer des Stadtbauamts zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 1. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Badeeinrichtung** in dem städtischen Hause, Tuchmacherstraße Nr. 16 — vereinigte Innungsherberge — wird der allgemeinen Benutzung für Männer empfohlen.

An den Herbergswirth sind zu entrichten für einmalige Benutzung des Wannenbades (Warmwasserbad)

bei gleichzeitiger Heizung des Baderaums 30 Pfennig,
ohne solche 25 Pfennig,
für ein Handtuch nach Wunsch außerdem 5 Pfennig.

Thorn, den 5. September 1898.

Der Magistrat.

Christbaum-Confect

hochfein, incl. Kiste, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, Mk. 2.50 p. Nachn

Friedr. Mietzsch, Dresden A. 4.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.

S. Simonsohn.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle:

Königsberger und Lübecker Marzipan-Torten, Randmarzipan, Theeconfect, Macronen,

täglich frisch.

Baum-Behang

von den einfachsten bis feinsten Sorten.

Knallbonbons, Confitüren, Bonbonnièren, Attrapen

in reichhaltigster Auswahl.

J. NOWAK's Conditorei,

Altstädt. Markt Nr. 21.

Weihnachts-Ausverkauf.

Pelzwaaren!

Nur Neuheiten zu staunend herabgesetzten Preisen.

Eine Parthie Bettvorlagen für den halben Preis.

C. Kling, Breitestr., Eckhaus.

---

8 **Gänzlicher Ausverkauf!** 8

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Confection, Herren- und Knaben-Garderoben

werden in den hinteren Räumen meines bisherigen Geschäftslokals, um die Ecke, Eingang Coppernicusstr. 8 zu Spottpreisen ausverkauft.

8 **J. Jacobsohn jr.** 8

Achtung!

Wo? kauft man bis Weihnachten die billigst. **Schuh- und Stiefelwaaren**, sowie echt **russ. Gummischuhe?**

Bei **F. Fenske & Co., Heiligegeiststr. 17.**

Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen sofort und billigst.

Durch günstigen Einkauf und Vergrößerung meines Lagers bin ich im Stande, zu den billigsten Preisen verkaufen zu können.

Regulatoren, über 1 Mtr. lang, **von 15 Mk. an, Silb. Cylind.-Remont. von 12 Mk. an, Goldene Brochen von 3 Mk. an, Goldene Ringe von 2½ Mk. an. Reparatur für Uhren und Goldwaaren nebst Gravirungen in eigener Werkstatt. Wand und Weckuhren, Brillen und Pince-nez.**

Altes Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.

H. Loerke, Präcisions-Uhrmacher und Goldarbeiter,

Coppernicusstrasse 22.

A. Jakubowski, Thorn

Breitestraße 8

empfiehlt sein neu eröffnetes, in allen Preislagen gut assortirtes

Cigarren-Lager

einer geneigten Beachtung. Spez.: echt Virginia und Niederlage der nicotinfreien Cigarren.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle

Königsberger und Lübecker Marzipan-Herze und -Sätze

in allen Größen.

Baumbehang

in Schaum, Liqueur, Fondant, Chocolade und Bisquit in jeder Preislage.

Liegnitzer Bomben, Marzipan-Spielzeug, Früchte und Gemüse, Randmarzipan, Theeconfect, Macronen

täglich frisch.

Attrapen und Bonbonnièren in reichster Auswahl.

Oskar Winkler.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager in

goldenen Herren-Uhren von 50 bis 250 Mark, goldenen Damen-Uhren von 20 bis 100 Mark, silbernen Herren- und Damen-Uhren, Nickeluhren, Stahluhren, Uhrketten für Herren u. Damen, Regulateuren, Wand u. Weckeruhren, gold. u. silbern. Ringen, Armbändern, Broschen &c.,

in reicher Auswahl und allen Preislagen.

Rathenower Brillen u. Pincenez.

Werkstatt für sorgfältig ausgeführte Reparaturen.

Louis Grunwald, Uhrmacher, Elisabethstr. 13.

Musik-Automaten.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,

Allerhöchste Auszeichnungen und Anerkennungen, sowie vielfach prämiirt mit Ehrendiplomen, Ehrenpreisen, goldenen und silbernen Medaillen

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihren weltberühmten

Honig- und Lebkuchen.

Spezialität:

Katharinchen.

Anerkannt vorzügliche Qualität.

Zu Weihnachtsendungen nach dem In- und Auslande eignen sich besonders meine überall äußerst beliebten und schön sortirten **Honigkuchen** in

Präsentkisten

zu 10, 8, 6 und 4 Mark.

Bestellungen hierauf bitte frühzeitig zu machen, damit prompter Versand erfolgen kann.

Täglich frisch, in ausgezeichneter Qualität:

Randmarzipan, Theeconfect u. Macronen,

alle Sorten

Caces und Biscuits.

Ein Laden,

Seglerstraße 30, mit der Einrichtung per 1. April zu vermiethen. **J. Keil.**

Eine kl. Vorderstube, für 1 Herrn oder Dame, in der 3. Etage ist vom 1. Januar 1899 zu vermiethen **Tuchmacherstraße 11.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause

Friedrichstraße Nr. 10/12.

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr im Hause.

Wilhelmstadt Gerstenstraße 3.

Wohnungen part., 1. u. 4. Etage von 2 u. 3 Zimmern nebst allem der Neuzeit entsprechenden Zubehör, Badeeinrichtung im Hause, vermiethet **August Glogau.**

Breitestr. 42

ist die **erste Etage**, auch zum Bureau geeignet, von **sofort zu vermiethen.**

Vom 1. April eine **kl. frdl. Wohnung** an eine Dame zu verm. **Strobandstr. 17.**

Die 1. Etage Bäckerstraße 47

ist von sofort **zu vermiethen.** **G. Jacobi.**

Altstädtischer Markt 20,

1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen

Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Mittelwohnung

mit allem Zubehör zu vermiethen

Brückenstraße 18.

1. Etage

7 große Zimmer nebst allem Zubehör, evtl. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Eine kleine

Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Möbl. Vorderzimmer

auch Burschengel. zu hab. Brückenstr. 16, I. r.

Gut möbl. Wohnung

an 1—2 Herren, eventl. mit Pension, sofort zu vermiethen **Tuchmacherstr. 1**, part

F. ein kinderl. Ehepaar w. e. einf. m. Zim. mit Pens. ges. Durch wen? in der Exped.

Spath der Pferde

wird leicht und sicher beseitigt einzig und allein durch Anwendung des langjährig bewährten und tausendfach empfohlenen **Oppermann'schen Specialmittels** gegen Spath. Preis per Fl. 2,90 franco gegen Nachnahme incl. genauer Gebrauchsanweisung.

Apotheke Röbel i. Mecklbg.



Probenummern liefert gratis und franko der Verlag **Berlin S.W. 12.**

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter**, bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz**, Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q

2. Etage, Bachestr. 2,

im Ganzen oder getheilt (5 und 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß) vom 1. April 1899 zu vermiethen. Näheres

Dr. Saft, Bachestr. 2.

1 freundlich möbl. Zimmer

zu vermiethen Mauerstraße 36, part.

Möbl. Zim. sof. bill. zu verm. Bäckerstr. 6, II.

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im

Technischen Bureau.

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Steppdecken, Bettdecken.

Fertige Wäsche, Pelzwaaren, Tücher, Unterröcke, Corsets, Schürzen, Schirme, Handschuhe, Cravatten, Strumpfwaaren, aufgezeichnete und fertige Handarbeiten, Kleiderbesätze, Kleiderzuthaten.

Damen- und Mädchen-Confection.



Herren- und Knaben-Garderobe,



diese auch im eigenen Atelier nach Maaß.

Große übersichtlich geordnete Auswahl in allen angeführten Artikeln. Verkauf von nur zweckentsprechenden, soliden Qualitäten. Die Firma vermeidet es, ihre Waaren in allen möglichen Worten anzupreisen, sondern überläßt das Urtheil über die Preiswürdigkeit und Solidität dem kaufenden Publikum selbst.



Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

in meinem

Hauptgeschäft, Brückenstr. 34

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich mein

Thee- u. Randmarzipan sowie Makronen,

Marzipan-Sätze

mit reichem Decors nach

Königsberger und Lübecker Art,

Marzipan-Früchte und Spielzeug,

Baumsachen

einfachen u. feinsten Genres

in Schaum, Fondant, Liqueur und Chocolade,

Chocoladen und Confitüren

in den verschiedensten Preislagen,

Petersburger Marmeladen-Confect u. Moskauer Früchte

in Originalpackung,

Thee's

von Ed. Messmer in Frankfurt am Main,

in russischen und englischen Mischungen,

Pfefferkuchen, Cakes und Waffelgebäck,

*** Knall-Bonbons ***

mit scherzhaften Einlagen,

Bonbonnièren, Thier- und Scherz-Attrapen,

in reichster Auswahl

geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampf-Chocoladen-, Confitüren-, Marzipan-Fabrik.

Ausverkauf

8 Coppernicusstr. 8.

(Ecke Seglerstraße.)

Günstigste Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen.



Bitte zu verlangen

gratis und franko.

Illustrierter Weihnachts-Katalog

Verzeichnis

Empfehlenswerter Festgeschenke

aus dem Verlage von

Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Ohne Anzahlung!

Weihnachts-Geschenk!

Meyer- und Brockhaus-Lexicon und sämmtliche Classiker

liefert complett bei 3 Mk. Monats-Raten. Off. unter **B. 422** an die Exped. d. Ztg.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,

zu den billigsten Preisen

bei

S. LANDSBERGER.

Heiligegeiststraße 18

Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle!

Louis Joseph, Uhrmacher

Thorn, Seglerstraße.

Ca. 1000 Uhren am Lager! 3 Jahre schriftl. Garantie.

Silberne Herrenuhren

von 11 Mk., Nickel $5^1/_2$ Mk., Gold 36 bis 200 Mk.,

Silberne Damenuhren

von 12 Mk., echt gold. 20, 24, 30—100 M.

Schlagwerk-Regulateure,

5 Jahre Garantie, beste Werke, 9, 12, 15—70 Mk.

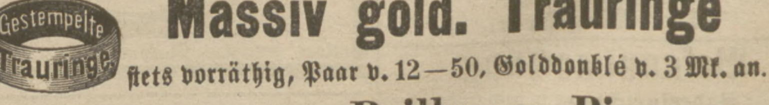
Weckeruhren,

gutes deutsches Fabrikat, kein amerik. Schund,

Stück 3 Mk.,

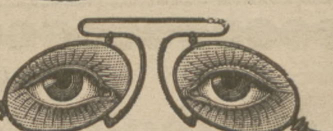
Nachts leucht. $3^1/_2$ Mk., m. Musik St. 9 Mk., mit reeller schriftlicher Garantie.

Grösstes Lager in echten Goldwaaren als Brosches, Ohrringen, Kreuzen, massiv gold. Ketten, Armbändern etc. Ringe mit Goldstempel 3, 4, 5—30 Mk., Goldplatt. von 1,50 Mk.



Massiv gold. Trauringe

stets vorräthig, Paar v. 12—50, Golddoublé v. 3 Mk. an.



Brillen u. Pincenez

in Gold, Doublé, Nickel, Schildpatt ꝛc. mit besten Rathenower Crystall- und Rodenstock'schen Diaphragma-Gläsern in den verschiedensten Façons zu billigsten Preisen.

Anerkannt zuverlässigste Reparaturwerkstätte

für Uhren, Goldwaaren und Brillen.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Ein möblirtes Vorderzimmer

von sofort zu vermieth. Seglerstr. 10, I. Et.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt m. neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. $12^1/_2$ M., **prachtv. Hotelbetten** nur $17^1/_2$ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur $22^1/_2$ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass zahle vollen Betrag retour. (t

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.